

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1921

8 (11.1.1921)

unser Nationalisten in ihrer Verblendung geglaubt haben, gegen die halbe Welt im Kriege siegreich zu kämpfen, so sind sie wiederum verblendet genug, zu glauben, durch Maulanfreisereien bei Festlichkeiten und hurrapatriotischem Klöppeln der Entente imponieren zu können. In Wahrheit wird das sehr heillosige Ausland aus der Art des projizierten nationalistischen Festfestakels nur einen neuen Beweis dafür entnehmen zu können glauben, daß in Deutschland der Bahn wilhelminischer und militärischer Ueberhebung noch gefährdend stark vorhanden ist und, die Ententemächte werden die Konsequenzen daraus zum großen Schaden des deutschen Volkes ziehen.

Wir denken gewiß nicht daran, vor dem Auslande zu kriechen, aber wir denken ebensowenig daran, zu dem heillosen nationalistischen, reaktionären und monarchistischen Unfug schweigen zu wollen. Wir denken auch nicht daran, einer Erinnerungsfeier an die Reichsgründung schlechthin widerprechen zu wollen. Wenn eine solche Erinnerungsfeier sich innerhalb der Grenzen hält, die uns durch unsere Lage und unsere Nöte so scharf und klar gezogen sind, wenn sie dem Zwecke dienen soll, die vor 50 Jahren erfolgte staatliche Zusammenfassung der deutschen Völkerstämme zu einem Reiche als geschichtliche, politische und wirtschaftliche Notwendigkeit zu betrachten, die dem deutschen Volke unstreitig großen Nutzen gebracht hat, dann würden wir nicht, warum wir Widerpruch oder Widerstand erheben sollten. Und wenn noch, was wir für geboten erachten, bei einer solchen Erinnerungsfeier besonders Wert darauf gelegt würde, die staatliche Zusammenfassung aller deutschen Stämme erreichen zu wollen, in einer auf demokratischer Grundlage aufgebauten deutschen Republik unter strikter Ablehnung monarchistischer Restaurierungsversuche, so ist gegen solche Erinnerungsfeiern, die auch der Belehrung einer besseren Zukunft dienen, wahrlich nicht viel einzusetzen. Wir verlangen dabei von denen, die solche Feiern veranstalten, nicht, daß sie auch den Sozialismus feiern sollen, ohne den u. E. Deutschlands Wiederaufbau unmöglich ist. Dafür werden wir Arbeiter sorgen und wir wissen, daß das auch im Kampfe gegen Volksgenossen geschehen muß, die sonst für die Demokratie und die Republik sind, allerdings für die bürgerliche Republik und gegen die sozialdemokratische. Wenn also städtische oder staatliche Behörden eine wie oben kurz charakterisierte Feier veranstalten wollen, werden wir als Partei aktiv dabei nicht mitwirken, aber wir haben auch keinerlei Veranlassung, einer solchen Veranstaltung feindselig gegenüberzutreten. Aber jeder Versuch von Behörden, eine etwa zu veranstaltende Erinnerungsfeier offen oder verdeckt zu monarchistischen Liebesgeleien oder Demonstrationen zu benutzen, würde zu erheblichen politischen Kämpfen und Konsequenzen führen. Deutschland oder einzelne deutsche Länder wieder in den unseligen Zustand der Monarchie zurückzuführen zu wollen, müßte genau so zu katastrophalen Kämpfen führen, wie etwa der Versuch, unser Land durch bolschewistische Experimente mildern zu wollen. Wer das eine wie das andere unternimmt, leistet am deutschen Volke und am Deutschen Reiche Totengräberarbeit.

Wir aber wollen aufwärts und vorwärts, nicht noch tiefer in das Elend hinein. Vom monarchistischen, militaristischen, bürokratischen deutschen Obrigkeitsstaat haben die Massen der arbeitenden Bevölkerung mehr als übergenug. So schwer die Gegenwart angesichts des furchtbaren Unheils ist, das die Monarchie und die wahnsinnigen Militärs und Gewaltpolitiker über Volk und Land gebracht haben, die Zukunft ist für Deutschland nicht verloren, wenn die Mehrheit des deutschen Volkes besonnen, aber in unbegrenzter Energie den Weg der Demokratie auf republikanischer Grundlage zu marschieren fest entschlossen ist. Und je schneller die werktätigen Massen des Volkes sich aufgeben auf ihre großen sozialistischen Aufgaben und Pflichten bestimmen und bereit und gewillt sind, sie auch allen Widerständen zum Trotz durchzusetzen, umso besser wird es um unsere Gegenwart und Zukunft bestellt sein. Aber dazu gehört auch:

Energetische Ablehnung aller patriotischen Aktionen, die Erkenntnis, daß die Mehrheit der werktätigen Bevölkerung sich einigen muß und unermüdlichen und opferwilligen Kampf gegen alle monarchistischen und kontrerevolutionären Versuche und Anstrengungen.

Die finanzielle Wirkung der Erhöhung der Beamtensoldungen

Bei den Verhandlungen zwischen Regierungsvertretern und Vertretern der Beamten- und Eisenbahnerorganisationen ist man auf der Grundlage der mit den Eisenbahnerorganisationen getroffenen Vereinbarungen mit Ausnahme eines einzigen Punktes im wesentlichen zu einer Verständigung gelangt. Trotz schwerer Bedenken hat sich der Beamtenbund unter dem Druck der finanziellen Notlage des Reiches damit einverstanden erklärt, daß die nach Ortstufen gestaffelte Erhöhung der Teuerungszulage, wie sie bereits mit den Eisenbahnerorganisationen vereinbart worden war, auch für die übrigen Beamten gelten soll. Dagegen konnte er sich nicht entschließen, seine Forderung auf Garantierung eines Mindestbetrages der Teuerungszulage, die er schon im Dezember gestellt und jetzt wieder aufgenommen hatte, preiszugeben. Das Bild ist demnach so, daß für die gesamte Beamtenschaft die Teuerungszulage betragen würde: In Ortstufe A 70 Prozent, in Ortstufe B 65, in Ortstufe C 60, in Ortstufe D und E 55; mindestens aber sollte die Teuerungszulage betragen: In der Ortstufe A 7000 M., in der Ortstufe B 6500, in der Ortstufe C 6000, in der Ortstufe D 5500, in der Ortstufe E 5000 M. Die Vertreter der Reichsfinanzverwaltung haben erklärt, daß für sie die Festlegung eines Mindestbetrages auch in der vorgeschlagenen Staffelung unannehmbar sei.

Nach der ursprünglichen Vorlage der Regierung, die im März 1920 an die Nationalversammlung kam, wäre dem Reiche durch die Neuregelung der Beamtensoldungen eine jährliche Mehrausgabe von 5.86 Milliarden Mark erwachsen. Durch die Beschlüsse der Nationalversammlung erhöhte sich dieser Betrag um 1.92 Milliarden Mark auf 7.78 Milliarden Mark. Die Zahl der Reichsbeamten beträgt gegenwärtig 677 408, die der Diätare 122 000. Die gesamten Besoldungsausgaben aufgrund des Besoldungsgesetzes vom 30. April 1920 betragen für diese Beamtenschaft 9.91 Milliarden Mark mehr. Dazu kamen noch die Aufwendungen für die 90 000 Vertragsangestellten und für die im Dienste des Reiches stehenden Arbeiter. Die Abwelle zum Besoldungsgesetz vom 17. Dezember 1920 fügte eine weitere Mehrausgabe von jährlich einer Milliarde Mark hinzu. Infolge der Erhöhung der Bezüge der Altpensionäre, die den Pensionären gleichgestellt wurden, weitere 1.8 Milliarden Mark. Die Revision des Ortstufenverhältnisses, die zahlreiche Beamte einer höheren Ortstufe zuteilt, fügt dazu noch eine weitere Ausgabe von einigen hundert Millionen Mark, jedoch sich die Gesamtbelastung des Reichshaushalts für die Reichsbeamten und Pensionäre aufgrund der geltenden Gesetzgebung allein auf 13 bis 14 Milliarden jährlich beläuft.

Die von den Eisenbahnerorganisationen ursprünglich erhobenen Forderungen hätten den Reichshaushalt um weitere 5.74 Milliarden Mark jährlich belastet. Durch die am Mittwoch voriger Woche getroffenen Vereinbarungen wird dieser Betrag auf 2854 Millionen reduziert. Davon entfallen auf die Reichseisenbahnen (Beamte, Angestellte und Arbeiter) 1336 Millionen, auf die übrigen Reichsverwaltungen einschließlich der Arbeiter, der Altpensionäre, der Reichswehr und der Angestellten 909 Millionen Mark. Allein das Reich hat somit für seine Beamten, Arbeiter und Pensionäre im ganzen 16.6 Milliarden Mark jährlich aufzuwenden. Die Forderung der Festlegung eines Mindestbetrages für die Teuerungszulage würde bis in die niedrigste Gehaltsstufe hinein weitere Aufwendungen für die Beamtenschaft des Reiches bedingen.

Alle diese Zahlen beziehen sich nur auf das Reich und seine Beamten und Arbeiter. Die große Zahl der Beamten in den Ländern und Gemeinden, die nach dem Vorgehen des Reiches ohne weiteres in den Genuß der erhöhten Bezüge kommen müssen, wird die Gesamtausgaben für Reich, Länder und Gemeinden auf ein Vielfaches der genannten Zahlen steigern. Was das Reich betrifft, so stellt im Etat vorläufig noch jede Deckung für die im Dezember und Januar beschlossene oder vereinbarte Erhöhung der Besoldungen und Aufgehälter. Und da die sich daraus ergebenden Mehraufwendungen sich auf wenigstens 6% bis 7 Milliarden belaufen, sind die Schwierigkeiten der Deckung außerordentlich groß.

Die Hoffnungen des Generals Ludendorff

In einer Unterredung mit dem Vertreter der deutschen Zeitung in Sao Paulo (Brasilien) hat Herr Ludendorff erklärt:

„Das Revolutionsfieber wird vorübergehen. Wir haben noch viele lebendige Kräfte, die an unserem Wiederaufbau arbeiten und an dem des alten kaiserlichen Hauses, an das sich alle unsere nationalen Traditionen knüpfen. Die Monarchie muß wiederkehren, weil sie die einzige Regierungsform ist, die dem deutschen Volke die Freiheit wiedergeben kann. Die gegenwärtigen Staatseinrichtungen bilden in unserer Geschichte nur eine augenblickliche Krise.“

Herr Ludendorff hofft also auf einen neuen Kaiser-Rutsch, der uns den „Helden“ von Amerongen wiederbringen soll. Er fühlt sich in Bayern sehr sicher, der Rutsch-General!

Wohnfragen im Reichswirtschaftsrat

In der Sitzung des Siedlungs- und Wohnungsausschusses des Reichswirtschaftsrates am 7. Januar 1921 wurde, wie den R.W.R. mitgeteilt wird, über einen Antrag Krüger verhandelt, der lautete:

„Die Beschaffung von Räumen kann ein Wohnungsinhaber abwägen, wenn er a) entweder für jeden Raum einen örtlich zu bestimmenden Betrag (5 bis 10 000 M.) einer gemeinnützigen Baugesellschaft, die Kleinwohnungen errichtet, zuzusetzen, b) oder wenn er in einem geeigneten Hause auf seine Kosten eine entsprechende Kleinwohnung einwandfrei einbauen läßt, deren Mietertrag dann dem betreffenden Hausbesitzer zuzusetzen, wobei aber die Miethöhe der Genehmigung unterliegt.“

Der Antragsteller wies in seiner Begründung darauf hin, daß mit diesem Verfahren an manchen Orten die Bereitstellung von Mitteln zum Wohnungsbau ohne Inanspruchnahme des Staates oder der Gemeinden erreicht werden könne. Der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums erklärte, daß er den leitenden Gedanken des Antrages in einem Rundschreiben an die Länder aufnehmen werde, worauf der Antrag zurückgegeben wurde.

Ein Antrag Dr. Schwarz-Humar, daß neue Steuern auf Grund und Boden oder Wohnungen von Ländern und Gemeinden nur aufgelegt werden dürften, wenn die Einnahmen daraus ausschließlich der Herstellung von Wohnungen zugeführt würden, wurde abgelehnt.

Uebertritt oder die Kasse wird verlossen

Die unabhängige Saenger „Volkstimme“ veröffentlicht folgende Einladung zu einer Generalversammlung der unabhängigen Ortsgruppe Ende 2:

Genosse! Die bereits angekündigte Generalversammlung der Ortsgruppe findet Samstag, 19. Dezember 1920, nachmittags 2 Uhr, bei Lohkamp statt. Es sind zu derselben folgende Anträge eingegangen: Nr. 1 für den geschlossenen Beitritt zur SPD, Nr. 2 für den gemeinsamen Beitritt zur SPD, Nr. 3 für das Verbleiben in der USPD, Nr. 4 für eine Erweiterungs- und Begründungsfeier der Ortsgruppe freier usw., unter Inanspruchnahme des gesamten Kassenschatzes — falls kein geschlossener Uebertritt zu irgend einer Partei erfolgt.

Die „Volkstimme“ bezeichnet als Verfasser dieser Einladung den 2. Vorsitzenden der Ortsgruppe Ende, den Kommunisten Ernst Rankowitsch.

Die Reichsregierung

In Spa hat die Wiederbauregierung einige Protokolle unterzeichnet, darunter eins über die Kohlenlieferungen und eins über die Entwaffnung der Zivilbevölkerung und die Auflösung der Selbstschutzorganisation. Die deutsche Arbeiterschaft, so weit sie daran beteiligt ist, hat dafür gesorgt, daß das Kohlenabkommen fast reiblos durchgeführt wurde. Leider hat das Bürgerium bei der Ausführung der Entwaffnungssaktion nicht dieselbe Vaterlandsliebe bewiesen. Hartnäckig weigert es sich, die von ihm geschaffenen Selbstschutzorganisationen unter Führung des Herrn Eberich, aufzulösen. Die Reichsregierung, anstatt den Gesetzen Geltung zu verschaffen, hat sich bemüht, durch die Auflösung der Orgesch Abstand zu nehmen.

Im Gegensatz dazu sieht sie sich mehr und mehr an, die Orgesch und die ihr verwandten Organisationen zu schließen, was sie kann. Im Vorabend der Volksentscheidung in Bremen über die Frage, ob der Selbstschutz zurückzutreten soll oder nicht, nimmt der Demokrat, Reichsminister Koch, für die reaktionäre Regierung Bremens Partei. Der bremische Regle-

Madame Bovary

10 Roman von Gustave Flaubert.

(Fortsetzung.)

Aber nun war eine süße junge Frau, die er anbetete, für das ganze Leben sein! Seine Welt war von dem seidenen Streifen seines Rockes umgrenzt — liebte er sie eigentlich so sehr, wie sie es verdiente? Kaum hatte er sie verlassen, so empfand er heisse Sehnsucht nach ihr und eilte, so schnell es möglich war, die Treppe wieder hinauf. Sein Herz pochte. Wenn Emma sich in ihrem Zimmer anleidete, so näherte er sich auf den Beinen und küßte sie auf den Nacken. Sie stieß dann einen leichten Schrei aus.

Er konnte es sich nicht versagen, fortwährend etwas von ihr, ihren Haaren, ihr Duftes oder ihre Ringe zu berühren. Manchmal küßte er sie doch mit vollem Munde auf beide Wangen, manchmal überhäufte er ihren Arm, von den Fingerspitzen bis zu den Schultern, mit zahllosen kleinen, zarten Küßchen. Sie stieß ihn, halb lächelnd, halb gelangweilt, zurück, wie man ein Kind abwehrt, das lästig wird.

Vor der Hochzeit hatte sie sich eingebildet, ihren zukünftigen Gatten zu lieben. Das Glück, das sie sich von dieser Liebe versprochen, war aber nicht gekommen. Sie mußte sich wohl geäußert haben. Und sie suchte sich klar zu machen, was denn wohl unter den Worten Glück, Leidenschaft, Seligkeit, die ihr in den Büchern so herrlich geklungen hatten, zu verstehen sei.

Sie hatte Paul und Virginia gelesen und von einem Häuschen aus Bambusrohr geschwärmt, vom Nezer Domingo, vom Hund Fidelis, vor allem aber von der süßen Zuneigung eines kleinen Bruders, der die schönen roten Früchte von den Bäumen, die höher sind als Kirchtürme, pflückt, und der barfuß durch den Sand läuft, um ein Vogelnest zu holen.

Als sie dreizehn Jahre alt geworden war, hatte ihr Vater sie selbst in die Stadt ins Kloster gebracht. Sie stiegen damals in einem Wirtshaus im Stadtteil Saint-Gervais ab, wo man ihnen bis Abendmahlzeit auf Kellern servierte, auf denen die Beschäfte des Fräuleins von la Valliere dargestellt war. Die im Legendentum gehaltenen Erklärungen, die hier und da von Messerschmittern getrieben waren, feierten alle die Religion, Barmherzigkeit und Liebe und den Glanz des Hofes.

Sie langweilte sich gar nicht im Kloster, selbst nicht in der ersten Zeit, im Gegenteil, sie sah sie sich in Gesellschaft der

frommen Schwestern ganz wohl, die einen Aufenthalt in ihrer Kapelle schon als eine Erholung betrachteten. Sie spielte wenig in den Freistunden, lernte ihren Katechismus ausgedehnt, und wurde irgendwie einmal eine schwierige Frage gestellt, so war sie gewiß diejenige, die sie zu beantworten wußte. In der lauen Atmosphäre dieser Klosterräume, unter den blauen Frauen, die Nonnenkränze trugen mit kupfernen Kreuzen, erschloß sie ihr ganzes Wesen bald zu einer mystischen Sehnsucht, die der Geruch des Weizenrauchs und der gelbe Glanz der Ketzen immer mehr erstickte. Statt der Messe zu folgen, betrachtete sie in ihrem Gebetbuche die frommen agurnen Bignetten. Sie liebte das verlorene Schäfchen, das heilige, von Pfeilen durchbohete Herz Jesu, oder den armen Heiland, der unter der Last des Kreuzes zusammenbricht. Sie verfluchte, um sich zu leisten, einmal einen ganzen Tag lang nichts zu sich zu nehmen und grübelte nach irgend einem Gelübde, das sie ablegen könnte.

Wenn sie zur Weichte ging, erfand sie keine Sünden, um länger im Reichthum bleiben und Freund mit gefalteten Händen, das Antlitz nicht aus Gitter gedrückt, dem Geflüster des Priesters lauschen zu können. Die Vergleiche mit der Himmelsbraut, dem göttlichen Brautgarn und der ewigen Hochzeit entzückten sie und schwellten ihre Herz mit ungeanteten süßen Empfindungen.

Vor dem Abendgebet wurde gewöhnlich eine Stunde lang vorgelesen. In der Woche las man irgend einen Auszug aus der heiligen Geschichte oder die Conferenzen des Abtes Franziskus, am Sonntag Stellen aus Chateaubriands „Genie du Christianismus“. Wie lauschte sie, als ihren Ohren zum erstenmal die volltönenden Klagen romantischer Melancholie, die im Himmel und auf Erden einen Überfall lüchelten, erlangten! Wenn sie ihre Kindertage irgendwo im Loden eines kleinen Stadtkaufmanns verbracht hätte, so wäre wohl jetzt das Naturgefühl in ihr erwacht, das in uns allen gewöhnlich erst durch den Dichter erregt wird. Doch sie kannte das Landleben, das Wägen der Herden, die Milchwirtschaft und Sichel und Pflug. In diese ruhigen Bilder gewöhnt, wandte sie sich lieber an die wilde, aufgeregte. Sie liebte das Meer nur um seiner Stürme willen und Busch und Strauch nur, wenn sie mühsam zwischen Ninnen sproßten. Sie mußte aus allem eine Art persönlichen Parteilich gehen — alles, was nicht direkt zu ihrer persönlichen Empfindung sprach, konnte ihr nichts geben — ihr Temperament war mehr sentimental als künstlerisch, sie suchte nach Erregungen ihres Innern und nicht nach objektiven Darstellungen von Welt und Menschen.

Im Kloster war jeden Monat um acht Tage eine alte Jungfer erschienen, um die Wäsche in Ordnung zu halten. Sie wurde vom Erzbiß protegiert, da sie einer alten Adelsfamilie angehörte, die durch die Revolution ruiniert worden war. Sie speiste im Refektorium am Tisch der frommen Schwestern und plauderte nach der Mäßigkeit wohl auch ein wenig mit ihnen, ehe sie ihre Arbeit wieder aufnahm. Manchmal schlichen sich die Pensionärinnen aus dem Klosterräum zu ihr. Sie konnte alle galanten Reden aus dem beschloffenen Jahrhundert auswendig und sang sie, unermüdlich nährend, mit halber Stimme. Sie erzählte Geschichten, wußte allerhand Neuigkeiten, besorgte für ihre kleinen Freundinnen verschiedene Kommissionen in der Stadt und ließ den gewöhnlichen heimlich einen Roman, den sie in ihrer Schürzentasche mitgebracht hatte, und aus dem sie selbst in ihren Arbeitspausen lange Kapitel verschlang. Da war nur von Liebe, von Liebenden und Geliebten die Rede, von Damen, die in einsamen Pavillons ohnmächtig wurden, von Postillons, die auf den Gallestellen plötzlich irgend einen Kugel zum Opfer fielen; auf jeder Seite wurden Pferde geschanden geritten, es gab reichlich dunkle Wälder und Herzenswunden, Eide, Schlußgen, Schweizern und Kränen, Woffahrt im Mondschein, Nachtigallen in den Büschen, edle Herren, tapfer wie die Löwen, sanft wie die Lämmer und tugendhaft bis zur Unmöglichkeit, immer wunderbar gekleidet und elegisch wie ein Tränenrügeln. Jedes Monate lang entzückte sich Emma an solcher Lektüre. Dann bekaufte sie sich mit Walter Scott an allerlei historischen Erinnerungen, träumte von alten Trüben, von Waffensalen und Minnefängern. Wie gern hätte auch sie in einem alten Herrenhaus gelebt, wie die Schloßfrauen mit den langen, spitzen Zäulen, die unter den hohen Spitzbogenfenstern saßen, den Ellbogen auf die steinerne Fensterbank aufgeschützt, den Kopf auf der Hand ruhend, und ins Land lugten nach dem Ritter mit der weißen Feder, der in vollem Galopp herangejagert kam.

Sie trieb einen wahren Kultus mit Maria Stuart und verehrte inbrünstig allerlei berühmte und unglückliche Frauen. Wie strahlende Kometen leuchtete aus dem Dunkel der Geschichte die Gestalten der Jeanne d'Arc, der Deloife, der Agnes Sorel, der belle Ferroniere, der Clemence Hourse Ferron; ohne Beziehung zueinander sah sie dann noch den heiligen Ludwig mit seiner Eide erscheinen, den sterbenden Vaquard, ein paar Schredensfiguren aus dem Leben Ludwigs XI., ein paar Bilder aus der Bartholomäusnacht, und noch immer die gemalten Keller mit der Geschichte des Fräuleins von la Valliere.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Partei

138 528 Neuaufnahmen

Die sieben erschienenen Nr. 1 der vom Parteivorstand herausgegebenen „S. P. D.-Nachrichten für die Funktionäre“ enthält eine Aufstellung der Neuaufnahmen für die Partei im Salbjahr April-September. Mit Ausschluß der Bezirke Chemnitz und Baden, die noch nicht berichtet haben, sind insgesamt 138 528 Neuaufnahmen erzielt worden. Zwei Bezirke konnten über 10 000 neue Mitglieder gewinnen, neun darunter Berlin verzeichnen Neuaufnahmen zwischen 5000 und 8000, sechs Bezirke zählten über 4000, zwei über 3000, fünf über 2000, vier über 1000 und je einer über 600 und 900 neue Streiter.

Diese statistischen Zahlen sollten jedem Genossen, jeder Gewerkschaft ein neuer Ansporn zu neuer Werbearbeit für Partei und Presse sein.

Die Gemeindevertreter-Konferenz des Bezirks Durlach am Sonntag vormittag war gut besucht, es waren 15 Orte vertreten durch 1 Bürgermeister, 17 Gemeinderäte und 60 Bürgerausgangsmitglieder, von 6 Orten des Bezirks waren keine Vertreter erschienen. Gen. Landtagsabg. Müller-Richterkele beendete eingehend über den Entwurf einer neuen Gemeindeordnung, besprach die wichtigsten Bestimmungen desselben und die Stellung der Landtagsfraktion dazu; ebenso das neuerschaffene Bürgergesetz für Gemeindebeamte. Die Aussprache war eine lebhafte und recht interessante. Gewünscht wurde von den Delegierten, daß künftige Konferenzen auf den frühen Nachmittag einberufen werden sollten. Gen. Flohr besprach noch kurz die neue Kreisverfassung und die Stellung der Kreisverwaltungen hierzu. Der Bezirksvorort Durlach erhielt den Auftrag, in möglichst kurzer Zeit wieder eine Gemeindevertreterkonferenz einzuberufen und auf die Tagesordnung einmal die Arbeitsvermittlungsfraße, ferner die Wohnungsfrage zu setzen.

Die Gemeindevertreter-Konferenz des Bezirks Bruchsal am Sonntag vormittag 1/10 Uhr in Bruchsal in der „Hof“ statt. Die Konferenz war sehr gut besucht. Landtagsabg. Gen. Kriehbach sprach über: „Die neue Gemeinde- und Städteordnung, sowie der Kreisverfassung“. Der Redner gab in ausführlicher Weise Aufklärung über den Stand der Beratungen, über die Arbeiten der Kommission, die wenig demokratischen Weisungen verurteilt. Die bürgerlichen Parteien halten immer noch an alten fest und hemmen sich Neuerungen und Verbesserungen mit allen Mitteln entgegen. In ausführlicher Weise schilderte Genosse Kriehbach die Veränderungen, die das neue Gesetz mit sich bringen wird. Die Rede des Genossen Kriehbach wurde sehr beifällig aufgenommen. Genosse Kriehbach sprach hierauf ein Bild über die Kreisverfassung, auf welchem Genossenschaft als noch viel trauriger aussieht. Ein Gesetz ist noch nicht erschienen, aber die Kreise haben schon selbst Stellung genommen und in Offenburg sich damit beschäftigt.

Die Diskussion über das Gebot war eine sehr rege, es beteiligten sich die Genossen Kriehbach, Wolf, Heibelheim, Böller, Unterzombach, Grolla, Bruchsal, Messer, Unterzombach, Laus, Forst. Im Schlußwort gingen die Genossen Eisler und Kriehbach auf die Ausführungen der einzelnen Diskussionsredner ein und erläuterten noch verschiedene Punkte. Einen breiten Rahmen in der Diskussion nahmen der Bürgerinnen ein; die große Mehrzahl stand auf dem Standpunkt, daß der Bürgerinnen eine überlebte Einrichtung sei, daß aber der Zeitpunkt ihm aufzuheben, noch verfrüht sei. — Anwesend waren 43 Delegierte, einzelne Orte waren nicht vertreten, was sehr zu rügen ist, denn gerade diese Materie war sehr wichtig für jeden einzelnen Streiter.

Löbe Erkrankung. Der Präsident des Reichstags, Genosse Löbe, der an einer schweren Augenentzündung erkrankt war, befindet sich erfreulicherweise auf dem Wege rascher Besserung. Wohl ist das Fieber nicht gewichen, doch hat es seinen gefährlichen Charakter verloren. Es werden auch noch einige Wochen vergehen, ehe Löbe wieder zur alten Arbeitsfähigkeit zurückgekehrt ist, doch kann an seiner völligen Wiederherstellung nicht mehr gezweifelt werden. Die Geschäfte des Reichstags führt zunächst der Zentrumsabgeordnete Vizepräsident Zell, der frühere Kolonial- und Reichsverkehrsminister.

Aus der schweizerischen Parteipresse. In der sehr zahlreich besuchten Generalversammlung der Genossenschaft sozialdemokratischer Presumtion des Kantons Zürich ergab sich ein Kräfteverhältnis von 860 sozialdemokratischen gegen 150 kommunistische Stimmen. Es wurde sowohl der Vorstand als auch die Redaktionskommission aus ausschließlich sozialdemokratischen Mitgliedern zusammengesetzt.

Aus dem Lande

Geiselberg, 10. Jan. Hier ist der Direktor einer Heilanstalt, die Firma von Beamten der Zweigstelle Mannheim des Landespräsidiums festgenommen worden, weil er unerlaubt mit verschiedenen Gegenständen des täglichen Bedarfs und Luxuswaren Handel trieb und letztere ohne Erlaubnis nach Deutschland einführte. Seine umfangreiche Korrespondenz wurde beschlagnahmt.

Steinhagen (Nied. Sächsn.), 10. Jan. Am Samstag wurde der 19 Jahre alte Sohn des Paul Weyer von hier beim Holzmachen im Walde von einem fallenden Baume erschlagen.

Schüttelstall, 10. Jan. Im heiligen Gemeindefest erlitt der Landwirt Reiterer beim Holzfällen schwere Verletzungen, als ein zum Wenden benutzter Hebel von einem ins Rollen geratenen Baumstumpf zurückgeschlagen wurde. Dem Bauernschweizer wurden mehrere Rippen eingedrückt, sein Zustand ist ernst.

Aus der Stadt

Karlruhe, 11. Januar.

Geschichtskalender. 11. Januar, 1871 *Der brasilianische Herrmann Meyer in Hildburghausen. — 1919 Plamäthiger Angriff der Regimentsstruppe gegen die Berliner Spartakisten, Niederwerfung des „Vorwärts“ usw.

Früherer Zustellung des „Vollstrecker“
Seit Montag erfolgt die Ausgabe des „Vollstrecker“ an die Austrägerinnen um mindestens Dreiviertelstunden früher als bisher. Infolge der früheren Ausgabe sind alle Austrägerinnen in der Lage, den „Vollstrecker“ den Abonnenten um die angegebene Zeit früher zuzustellen, als es bisher geschah ist. Wir bitten, das zu beachten.

Winterfest der Freien Turnerschaft
Ein dickbesetztes Haus, Mangelleistung auf Mangelleistung, von Aufführung zu Aufführung gesteigerte Festimmung und Beifallstürme — unter diesem Signum fand das Winterfest der Freien Turnerschaft am Sonntag mittag im großen Festsaal statt. Die Freie Turnerschaft hatte zwar stets bei ihren Feiern ein gediegenes Programm zur Abwicklung gebracht, aber

was am Sonntag geboten wurde, übertraf alles bisher Dagewesene, die Winterfeier war in jeder Beziehung ein „Vollstrecker“, den kein heiliger deutscher Turnverein aus eigener Kraft zu leisten imstande ist.

Eine würdige Einleitung der Feier bildeten die vorzüglichen Musikvortrage des Hornquartetts von Mitgliedern des Landestheaters. Unser schon öfters ausgesprochenes Lob über dessen Leistungen erfuhr wieder von neuem seine Berechtigung und Bestätigung. Hervorragendes bot wieder der Sängerbund „Vorwärts“ unter Frachs trefflicher Leitung. Mit Schwung und Feuer wurde der Freiheitschor „Hymne an die Freiheit“ wiedergegeben, ganz und ausdrucksvoll kam sodann noch das Volkslied „Am Walbrand“ zum Vortrag. Von Beifall überschüttet, konnten die in anerkannter großer Anzahl erschienenen Sänger das Publikum bezaubern. Wie schon so oft bei Arbeiterfestlichkeiten, stellte sich auch am Sonntag wieder Genossin Frau Margarete Pirz vom Landes-Theater in den Dienst der Sache. Mit großem Beifall wurde begrüßt, betrat sie das Podium. Der Feierlichkeit und dem Humor dienten ihre Vorträge und sie gab echte Perlen köstlichen urwüchsigen Humors, bei denen die aufmerksamste Zuhörerschaft von einer Lachsalbe in die andere versetzt und die Künstlerin spontanen Beifall erzielte.

Ein Kapitel für sich bilden die turnerischen Auführungen, die durchweg Glanznummern aufwiesen. Eine lobenswerte Neuerung waren die Freiübungen einer Anzahl Turner mit entblößtem Oberkörper und nur mit kurzer Shortsche bekleidet. Die Übungen selbst berieten einen sehr vortheilhaften Aufbau und die Ausführung in dieser Art stellte eine wirkungsvolle Demonstration über die Einwirkung der Freiübungen auf den Körper und dessen Muskulatur dar. Eine beispiellose Gräßlichkeit in der Ausführung erhöhte die Wirkung der Vorführung. Ihr würdig angelehnt haben sich die Stab-, Frei- und Keulenübungen der Turnerinnen. Hier ist es die weibliche Anmut und Grazie, die bei diesen Übungen in erster Linie das Auge erfreute und daneben das stolze Zusammenwirken; die Stab- und Freiübungen boten in ihren rhythmischen Formen, sowie die Keulenübungen in ihrer kühnen, weiten Gräßlichkeit ein überaus wirkungsvolles Gesamtbild. Ein Höhepunkt einigiger Art müssen von jeher erfahrenen Fachmann das Barrenturnen und die daran angeschlossenen Kunst-Barrenpyramiden bezeichnet werden. Die mit bewundernswürdiger Kunstfertigkeit durchgeführten Darbietungen lösten allgemeinen Beifall aus. Die Krönung der turnerischen Vorführungen bildeten die Massenpyramiden, von einigen hundert Turnern angeführt. Unter größter Ruhe der Mitwirkenden wurde der schmerzhafte Aufbau jeweils vollzogen. Die Wirkung war eine imposante, es war ein prächtiges Bild, das hier die Stab im weichen Gewand“ den Zuschauern geboten hat. — Ein allgemeiner Tanz bildete den Abschluß der hochgelungenen Feier.

Das, was am Sonntag die Freie Turnerschaft zur Schau geboten, war das Ergebnis monatelanger turnerischer Arbeit, jener Arbeit, welche die Arbeiterturner im Interesse des Volksgenossen leisten. Und deshalb Schande denen Arbeitern, welche noch in bürgerlichen Vereinen das kulturelle Aufwärtsstreben der Arbeiterbewegung verlagern und die Vorkämpfer des bürgerlichen Turn- und Sportwesens leisten. Gerade das in allen Teilen gut verkaufte Winterfest der Freien Turner hat wieder gezeigt, was die Arbeiterschaft aus eigener Kraft zu leisten vermag. Mögen alle Anwesenden mit derselben Begeisterung, welche am Sonntag bei ihnen zu konstatieren war, für die Sache der Freien Turnerschaft überall eintreten, damit werden sie den Turnern den besten Dank abjäten.

Als ein großer Mißstand, den abzuweilen im Interesse aller liegt, ist die große Unruhe zu bezeichnen, die in der Saale vorhanden war und nicht nur von kleinen, sondern auch von großen Kindern — sogar von recht alten — verursacht wurde. Unter dieser Unruhe litten die Darbietungen des Hornquartetts, der „Vorwärts“-Sänger und die Vegetationen der Gen. Pirz in ihrer Wirkung. Letztere war nicht einmal in der Lage, ihre vorzugesagten Vorträge vollständig wiederzugeben. Die Eltern werden deshalb gut tun, ihre Kinder bis nach Abmüdung des Programms bei sich zu behalten und die „alten Kinder“ müssen sich natürlich auch alles in die Ordnung fügen.

Ein Ausflug in den Himmelraum
Wird Gen. Laube nächsten Donnerstag, 13. Jan., abends 8 Uhr, im großen Marktsaal mit seinen Zuhörern unternehmen. Nachdem er in seinem letzten Vortrage in so feinfühler, anschaulicher und leichtverständlicher Weise die Entstehung und Entwicklung der Erde schilderte, wird er nun im Hinblick auf die Wunder der Sternennacht zeigen, wie von den Wundern jener Welt erzählt, die erst die neueste Zeit mit Hilfe der Photographie uns zu erschließen beginnt. In 100 Lichtbildern, die nach Vortragen bedeutender Sternwarten hergestellt sind, wird Gen. Laube seine astronomische Sätze erläutern. Infolge Genossen und Genossinnen sollten es nicht unterlassen, diesen Vortrag, der ihnen viel Wissenswertes und Unterhaltendes bringen wird, sich anzuhören. Jedermann hat Zutritt. Der Eintritt beträgt 1 M 15 s einschließlich Zuhörerscheine. Karten sind an folgenden Stellen erhältlich: In der Expedition des „Vollstrecker“, Luisenstraße 24, im Hagenbans Fritz Eppner, Ede Kriegs-, und Kuppurestraße und Kuppurestraße 10, im „Auerbach“, Schützenstraße, in der „Gambinushalle“, Erbsengartenstraße, „Goldene Krone“, Ede Amalien- und Douglasstraße, in der „Vollstreckung“, Adlerstraße, im Bürttemberger Hof“, Hildburghausen, „Unter den Linden“, Ede Fortstraße, in der „Palme“, Festungstraße, „Gefäßhof“, im „Hirsch“ und „Saalbau“ in Mühlburg, bei Gen. Hertel, Badstraße 48, bei Gen. S. Höhn, Gartenstadt-Kuppure, Aherweg 21. (Für beide Vorträge.)

Am Mittwoch 10 Uhr findet in Gemeindefest der Weststadt ein Lichtbildvortrag für Schüler und Schülerinnen der Weststadt und Mühlburgs statt. Gen. Laube wird mit seinen jungen Zuhörern zunächst eine Reise durch Europa im Lichtbilde machen, hierauf wird er Märchen mit Lichtbildern erzählen. Zu diesem Schülervortrag beträgt der Eintritt 30 s.

Zahlreiche Kündigungen im Stadtgarten
Der Betriebsrat des Stadtgartens schreibt uns: Wer die letzten Vorschlagsberatungen des Karlsruher Stadtparlaments aufmerksam verfolgt hat, wird sich der Tatsache nicht verschließen können, daß die finanziellen Verpflichtungen geradezu unerträglich geworden sind und daß es nur ersichtlich, daß der allgemeine Wunsch nach Abbau und Sparmaßnahme sich wie ein roter Faden durch die ganzen Beratungen hindurchzog. Wenn nun bei den Beratungen verlangt wurde, daß Betriebe, die mit großen Zuschüssen zu rechnen haben, zu reduzieren sind, so war sich jeder Arbeiter, der mit den Praktiken der heiligen Stadtverwaltung vertraut ist, ohne weiteres klar, wo der Abbau zuerst erfolgen, wo gespart werden sollte. Als erster Betrieb scheint der Stadtgarten an der Reihe zu sein. Am 5. Januar wurde dem Betriebsrat unseres Amtes in Gegenwart des Vorstandes vom hies. Arbeitsamt mitgeteilt, daß — abgebaut werden müsse und so sollen bei einem Personalstand im Stadtgarten von 162 Mann 31 „abgebaut“, d. h. ohne Rücksicht auf ihre familiären oder finanziellen Verhältnisse aufs Pfahler gesetzt werden. Der Betriebsrat lehnte es ab, einem solchen unangelegenen Abbau seine Zustimmung zu geben, worauf ihm der Betriebsleiter erklärte, daß trotzdem die Kündigungen durchgeführt werden müßten, der Bürgermeister habe betou-

det, daß bei diesem Abbau der Betriebsrat nur zu hören sei, ergo gehört werden wird. Jetzt bezweifle mal einer noch, daß die städtischen Betriebe keine „Musterbetriebe“ sind, aber es ist noch nicht alle Tage Abend und der Schlichtungsausschuß wird hier das letzte Wort zu sprechen haben. So kann es nun natürlich nicht weitergehen und wir Betriebsräte haben nicht die Absicht, uns hier zu beugen. So gut wie die Stadtverwaltung haben auch wir das Recht, mit zu entscheiden, wer entlassen werden soll, auch wir haben das Interesse unserer Kollegen zu wahren, die ihre beste Kraft, ihre besten Jahre der Stadt Karlsruhe geopfert haben.

Der Betriebsrat hat auch in einer Eingabe beim Stadtrat verlangt, daß er zur Mitwirkung in der Stadtgartenkommission zugelassen werden solle. Dieses Verlangen wurde abgelehnt mit der Begründung, daß dies auf Grund der Paragraphen so und soviel der Städteordnung nicht zulässig sei. Ob zulässig oder nicht, wir verlangen die Mitwirkung und wir sind sicher, daß unser Rechenschaftsbericht am Ende vom Jahre anders aussehen wird. Kommt dies nicht zustande, so werden wir der Stadtverwaltung die Zähne zeigen und der Öffentlichkeit beweisen, wie in manchen Betrieben gespart und abgebaut werden kann.

Grünwinkel. Die auf heute abend anberaumte Parteiverammlung fällt infolge Erkrankung des Referenten aus.

m. Soz. Geistesarbeiter (Verbandsrat der Soz. Partei). Am 14. Januar 1921 findet im großen Saale des „Friedrichshofes“ ein öffentlicher Vortrag der Soz. Geistesarbeiter statt. Es spricht Herr Rechtsanwalt Dr. Dieß über das Thema: „Pastor B. Schöff, der Marxist im Priestergewande“. Da sich in letzter Zeit die breite Öffentlichkeit mehrfach mit Schöff und seiner Stellungnahme zum Sozialismus beschäftigt hat, dürfte der Vortrag einem allgemeinen Interesse begegnen. Die Karten sind außer durch die Vertrauensleute der Sozialdemokratischen Geistesarbeiter in der Volksbuchhandlung der Sozialdem. Partei (Aderstraße 16), sowie bei der Expedition des „Vollstrecker“ zum Preise von 2 M erhältlich, sonst nur an der Abendkasse ab 7 Uhr.

f. Mieter- und Untermieter-Versammlung. Die von der hiesigen Mieter- und Untermieter-Vereinigung auf Freitag abend in der „Auerbach“ einberufene öffentliche Versammlung der Mieter und Untermieter hatte einen guten Verlauf aufzuweisen. Fast aus allen Volksschichten waren Mieter vertreten, die Mehrzahl gehörte jedoch den unteren Volksschichten an, viele abgegründete Gestalten mit sorgenvollen Gesichtern waren darunter, denen man ansah, daß sie nur der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe den Weg ins Versammlungslokal fanden. Auch die Frauen waren zahlreich vertreten. Es ist auch zu gratulieren, was dem armen geplagten deutschen Volke alles zugemutet wird. Kaum hat es sich durch harte Kämpfe einige Mark Lohn- und Gehaltssteigerungen errungen, um die Folgen der gewissenlosen Bucherei auf dem Lebensmittel- und sonstigen Bedarfsartikelmarkt einigermaßen abzumildern, erziehen ihm neue Ausbeuter auf der anderen Seite. Zurzeit sind es neben den vielen anderen die Hausbesitzer, welche den minderbemittelten Schichten das Leben so sauer machen. Auch sie glauben an dem „großen Fiskus“ auf die Taschen des Volkes Teil haben zu müssen. Es wird niemand bestritten, daß die Ausgaben der Hausbesitzer ebenfalls gestiegen sind, und besonders die Reparaturen erfordern große Summen, wenn solche ausgeführt werden. Aber das ist es ja eben, daß schon jahrelang geteigert wird, aber keine Reparaturen ausgeführt werden. Die arbeitslosen Bauhandwerker, Maler und Tapezierer müssen hier von zu erzählen. Deshalb die Empörung über die unüberhörliche hohen Forderungen so vieler Hausbesitzer. — Der Vorsitzende gab in einem kleinen Vortrag ein Bild über die Entstehung der Bewegung, sowie über Zweck und Ziel derselben. Der Einzelne ist dem gut organisierten Hausbesitzer gegenüber machtlos, er kann bei der herrschenden Wohnungsnot gar nichts anrichten, nur durch einen festen Zusammenschluß ist es möglich, dem Hausbesitzer etwas entgegenzusetzen, mit dem er rechnen muß. Durch eine gute Organisation können wir auch Einfluß gewinnen bei den Behörden und bei Ausarbeitung eines neuen Mietvertrags, der bisher einseitig vom Hausbesitzerverein diktiert und den Mietern aufgetrieben wurde. In der Aussprache wurden geradezu drastische Fälle von Mietssteigerungen und Forderungen mitgeteilt. Auch das Wohnungsamt wurde scharf kritisiert und es scheint, daß dasselbe eher den Namen „Wohnungssteigerungsamt“ verdient. Dort scheint nicht nur eine Revision an den Gliedern, sondern am Haupt notwendig zu sein. In eine solche sozial wichtige Institution gehört ein Mann, der mit den hiesigen Verhältnissen vertraut und auch die Energie hat, dieses Amt so zu verwalten, wie man es erwarten muß. Zum Schluß forderte der Vorsitzende die Anwesenden auf, soweit es noch nicht geschehen, recht zahlreich der Vereinigung beizutreten, welcher Aufforderung auch eine große Anzahl der Anwesenden Folge leistete, sodaß die Vereinigung trotz ihres kurzen Bestehens schon einige hundert Mitglieder zählt. Am Donnerstag, 13. Januar, findet in der „Alten Brauerei Hof“, Kaiserstr. 13, die Generalversammlung statt. — Soweit wäre die Versammlung gut verlaufen, wenn der Vorsitzende es unterlassen hätte, eine Attacke gegen die — Sozialdemokratie zu reiten. Als ob irgend eine andere Partei sich mehr um den Schutz der Mieter bemüht hätte als gerade die Sozialdemokratie. Von einigen Genossen wurde ihm die entsprechende Antwort zuteil und man darf hoffen, daß ihm dies zur Lehre dienen und er in Zukunft seine Tätigkeit so ausüben wird, wie es einem Vorsitzenden einer neutralen Organisation geziemt.

A. Die Kleingartenpächter des Geländes Exerzierplatz
hatten ihre Mitglieder zu einer konstituierenden Versammlung am Samstag, 8. Jan., zusammengerufen. Nach einstündigen Reden des Vorsitzenden Hed übernahm Stadtratsordner Wülfers das Referat über „Zweck und Ziele der Kleingartenpächter“. Redner wies auf die Schwierigkeiten hin, welche die Gartenpächter als Einzelpersonen haben und begründete die Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller Kleingartenpächter, wie dies bereits geschehen auf dem Gelände Haldenplatz-Wilhelmsstraße-Grenadierkasernen-Mayaubahn, Neuer Bahnhof usw. Er streifte die Frage der Wasserversorgung, Düngemittel, Samenbezug sowie gemeinsame Eingaben an Stadt und Staat, um die Interessen der Kleingartenpächter vertreten zu können. Ebenso streifte der Redner die unhygienische Errichtung von Bumpfbrannen. Nicht als Verein mit irgend welchen Zielen, sondern lediglich als Organisation zur Interessenvertretung der Kleingartenpächter galt das Wort des Referenten, welches von Herrn Stadtratsrat Dr. Friedrich weitgehende Unterstützung erhalten soll. Später sollen die Einzelgruppen der Kleingartenpächter der ganzen Stadt zu einer Zentralorganisation ausgebaut werden. Denn bei 1200 Gärten für Kleingärten, welche beim Stadt-Gartenamt vorliegen, ist eine Organisation des Kleingartenpächters notwendig, damit jeder etwas hat und nicht einer alles. — Die Diskussion war eine rege und bewegte sich in zunehmendem Maße so daß die Vereinigung Exerzierplatz mit dem Zusammenschluß des Kleingartenpächters Weststadt gesichert ist. Unter Beschließenem besprach man die Veriefelung des Exerzierplatzes mit Berücksichtigung eines Durchgangsgrabens durch das Gelände des Exerzierplatzes. Diese Angelegenheit fand keine Zustimmung und soll beim Gartenamt ein diesbezüglicher Antrag gestellt werden. Hiermit fand die Versammlung ihr Ende.

Bestehen...
le beucht...
Anstrei...
gezeit im...
Kapferleit...
er vom...
dem Vater...
nahm er...
zu aber...
dadurch...
hinschlen...
er keine...
d herzu...
Oktob...
mit, daß...
e Braut...
trafaren...
der Zeit...
eine auf...
schlecht...
id erken...
Nagel...
um dort...
bersthan...
verkäufer...
stelt 48 M...
schien bei...
situngen...
verhufen...
schlen sie...
auf den...
Beststein...
Klingber...
ner auf...
nach mil...
y Betrug...
Daraufr...
hen, den...
sind drei...
it...
ingsbrun...
bede...
und das...
So...
weise ge...
galt, in...
, aber...
u unter...
dieser...
Macht...
egenstän...
dem An...
de Tag...
u einem...
wieder...
haben...
Mangel...
biete...
die Bem...
räftigkeit...
ie, diese...
egungen...
Partei...
münde...
deser...
stimmen...
zulom...
ab...
von der...
men...
ational...
en. Sie...
hern in...
sozial...
den...
sie muß...
und...
offenen...
strafid...
), son...
die Kä...
haben...
Profeta...
Bestim...
n, nicht...
die blo...
die sozia...
einstim...
sungen...
ernatio...
darf...
rth)...
aufbau...
das die...
Botmen...
sch ver...
berheiten...
sen auf...
en und...
er Par...
Beispiel...
daß die...
Profe...
n wäre...
würde...
ange...
dort...
die im...
natio...
er Be...

Der Gesangsverein Concordia veranstaltete am Sonntag, den 2. Januar im großen Saale der Festhalle seine Weihnachtsgalafeier zu der die Vereinsleitung ein äußerst geschmackvolles Programm aufgestellt hatte. Die stimmungsvolle Einleitung bildeten die beiden prachtvollen Männerchöre Wanders Nachtgast von Weber und Santus von Schubert, denen sich später die Stimmführung von Dürner und die Stimme an die Nacht würdig anreichten. Alle Chöre kamen unter der bewährten Leitung des Herrn Chormeisters Lechner musterhaft zum Vortrag. Als guter Vortragskünstler erwies sich Herr Theo Maret. Großen Erfolg hatten auch die übrigen Mitwirkenden, der Klarinetist H. Pfeiler, Konzertsänger Otto Wehbecher, wie Frau Frieda Eberhardt. Die Sängerin verfügt über vorzügliches geschmeidiges Stimmmaterial. Den Schluß des Programms bildete der Vortrag der wunderbaren Dichtung „Das Glöcklein von Amisfär“ bei der sich Herr Gustav Haunz als guter Sprecher bewährte und das Doppelquartett der Concordia die melodische Umkleidung lieferte.

Das Landestheater. In der Oper gelangten in dieser Woche Dienstag, 11., „Die lustigen Weiber“ und Donnerstag, 13., „Figaros Hochzeit“ zur Aufführung. In den beiden Vorstellungen gaffierte der Paphos, Herr Franz Pfeiler vom Landestheater in Schwirin auf Anstellung. Freitag, 14., wird die mit großem Erfolg wieder aufgenommene Oper: „Die verkaufte Braut“ wiederholt. Für Sonntag, 16., steht Wagners „Lohengrin“ auf dem Spielplan.

Kleine Nachrichten

11. Berlin, 10. Jan. Nach der „Freiheit“ wurde der Oberleutnant Kurt Vogel, der unter dem Verdachte an der Ermordung der Rosa Luxemburg beteiligt gewesen zu sein, zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt wurde und nach Holland geflüchtet war, jetzt durch Gerichtsbeschluss amnestiert und ist bereits wieder in Deutschland eingetroffen. Wegen die Amnestierung hat die Staatsanwaltschaft Beschwerde beim Kammergericht eingereicht.

Berlin, 11. Jan. Mehreren Klägern zufolge sind in Berlin Vorschläge der französischen Regierung eingetroffen, in denen zum ersten Mal von einer aktiven Beteiligung Deutscher am Wiederaufbau Frankreichs die Rede ist.

Berlin, 10. Jan. Wie die „B. Z. am Mittag“ aus Brandenburg mitteilt, sind sämtliche Metallarbeiter, insgesamt 5 bis 3000 Mann in den Streik getreten.

Saarbrücken, 11. Jan. Durch eine Verfügung der Regierungskommission für das Saargebiet ist für den Monat 1921 jede farnevalistische Veranstaltung im Saargebiet verboten. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

10. Jan. In einer Schokoladenfabrik zu Köln-Mülheim brach gestern nachmittags Feuer aus, dem ein im Fabrikgebäude wohnender Angestellter mit Frau und Kind zum Opfer fiel.

11. Halle, 10. Jan. Die Erfurter Kriminalpolizei hat auf Veranlassung des Reichsschatzministers die Kaufleute Reil aus Erfurt, Wolf, Rehr aus Schmalfelden u. a., den Waffenfabrikanten Ködler und Heinrich aus Jella und König aus Erfurt wegen umfangreicher Waffenschreibungen verhaftet. Das geheime Waffenlager wurde beschlagnahmt.

11. Braunschweig, 10. Jan. In dem Dorfe Schluden bei Garzburg drangen mit Revolver bewaffnete Räuber in das Haus eines Zimmermeisters ein und erzwangen von der Frau, die mit ihren Kindern allein zu Hause war, die Öffnung des Geldschrankes. Die Frau und die Kinder wurden von den Räubern in den Keller geführt, dann raubten sie 30 000 M. und entkamen mit ihrer Beute.

Jugend und Sport

Der Arbeiterport am Sonntag

1. Eßlingen. 1. Mannschaft 2:0, 2. Mannschaft 4:1, 3. Mannschaft 5:0. Die 1. Mannschaft trat um 1 Uhr zum fälligen Serienpiel an. Eßlingen hatte Anstoß, mußte aber durch Unglücksfall mit 10 Mann spielen. Aus konnte in der 20. Minute die Führung an sich nehmen. Eßlingen wehrte sich mächtig, um gleich zu ziehen, verpaßte aber manche schöne Chancen. Halbzzeit 1:0. In der zweiten Halbzzeit machte sich die 2. Mannschaft bemerkbar, was trotz Eingreifens des Schiedsrichters nicht nachließ. Eßlingen ließ sich durch das rebe Spiel seitens Eue verleiten; der Schiedsrichter mußte nun 2 Mann von Eßlingen vom Platz verweisen. Nun spielte Eßlingen mit 8 Mann und der Schiedsrichter brach das Spiel 25 Minuten vor Schluß ab. Solche Zustände dürfen im Arbeiterport nicht eintreten, denn nicht rohes Spiel und Punktsieger darf das Hauptziel der Arbeiterportler sein, sondern das Spiel um des Spiels willen.

Freie Turnerschaft Hohentwielbach — Freie Turnerschaft Eßlingen 1:3.

Arbeiterportverein 1920 Karlsruhe — „Bahnfrei“-Eßlingen 5:1. Auf dem Sportplatz der Fr. Turnerschaft Karlsruhe trafen sich am Sonntag obengenannte Vereine zum fälligen Serienpiel. A. Sp. B. hatte Anstoß und drängte gleich mächtig, wodurch er in der 20. Minute durch schönen Schuß des Linksinnen die Führung übernehmen konnte. Vor Halbzzeit konnte A. Sp. B. noch durch 2 weitere Tore erfolgreich sein. Halbzzeit 3:0. Nach der Pause findet sich Eßlingen etwas besser zusammen, konnte aber durch die starke Verteidigung von A. Sp. B. kein Tor erzielen. Dagegen konnte A. Sp. B. noch zweimal einsehen. Eßlingen erzielte sein Ehrentor durch Eigentor des rechten Ver-

teidigers des A. Sp. B. — Schiedsrichter gut. — 2. Mannschaft 2:3 für Eßlingen; 3. Mannschaft 1:1.

Zur Nachahmung empfohlen. Der Turn- und Sportverein Grünwettersbach hat in seiner Generalversammlung am Sonntag mit allen gegen 6 Stimmen den Austritt aus dem Deutschen Turnerschaft und den Eintritt in den Arbeiter-Turn- und Sportbund beschlossen. Dem wackeren Kämpfer eine kräftiges „Frei Heil!“

Valuta-Bericht vom 11. Januar

Der Markkurs in der Schweiz notierte heute ca. 807 1/2 Cts. Auszahlung Holland notierte 23.30 M. per 100. Gulden; Schweiz notierte 11.50 M. per 100. Fr.; England 264.70 M. per 100. Sterl.; Frankreich notierte 4.31 M. per 100. Fr.; Neuhavri notierte 72.70 M. per Dollar.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 11. Januar 1921

Der neue starke Sturmwind hat heute nacht starke Druckverminderung hervorgerufen. Ein Teilwider ist in der vorliegenden Nacht nördlich von uns herübergezogen. Dabei ist es zu Regenschauern und föhnigen Südwestwinden gekommen. Ein Hochdruckgebiet, das von Weien nachfolgt, wird heute vorübergehend Aufbesserung bringen, im allgemeinen ist keine Wetteränderung zu erwarten. Voraussichtliche Bitterung bis Mittelnacht nach 12 Uhr: Unbeständig, zeitweise wolfig, einzelne Regenschauer, vorübergehend etwas kühler, aber noch mild.

Briefkasten der Redaktion

W. G., Eßlingen. Außer Ihrem Artikel zu Punkt 4 der Tagesordnung ist bei uns noch kein weiterer Bericht eingegangen.

K., Kattst. Das Schreiben wurde sofort weitergegeben. Recht und Baden-Württemberg. Briefe kamen wieder erst Montag mittig an. Sinnvolle konnten also nicht mehr gebracht werden. Stadtratbericht sehr erwünscht.

Schriftleitung: Georg Schöpflin. Verantwortlich: für Artikel, Politische Überlicht und Bekle Nachrichten Hermann Kibel; für Politische Überlicht, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Feuilleton Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gemeindepolitik, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Giese; für den Anzeigenenteil Othmar Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Wasserstand des Rheins

Schifferinsel 24, gef. 1 Ztm. Neßl 128, gef. 5 Ztm. Maxau 281, gef. 10 Ztm. Mannheim 168, gef. 8 Ztm.

Durlacher Anzeigen.

Brennholz-Ausgabe

an die Inhaber von roten Brennholzheften bis einschließlich Karte 40 im städt. Gaswerk. Auf Karte 30-40 werden je 2 Zentner abgegeben.

Durlach, den 11. Januar 1921.

Ortsfahndstelle.

Eier-Versorgung.

Der Kleinverkaufspreis für Krankeier beträgt bis auf weiteres 2.20 M. für das Stück.

Durlach, den 10. Januar 1921.

Kommunalverband Durlach-Stadt.

Freireligiöse Gemeinde

Durlach.

Wiederbeginn des Jugendunterrichts Mittwoch den 12. Januar (Volksschule Aue, Rastatterstraße).

Rastatter Anzeigen.

Kerzen-Verkauf.

Der Kommunalverband läßt in der städt. Feuchthalle eine Partie Kerzen in der Preislage von 150, 180 und 90 Pf. pro Stück gegen Vorzahlung des Vorausbezuges verkaufen und zwar am Mittwoch, den 12. und am Freitag, den 14. ds. Mts., von morgens 8-12 Uhr und nachmittags ab 2 Uhr.

Rastatt, den 11. Januar 1921.

Kommunalverband Rastatt-Stadt.

Bruchsaler Anzeigen.

Kartenausgabe

am Mittwoch, den 12. Januar 1921, von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 6 Uhr nachmittags an die Buchstaben M bis einschl. K.

Bruchsal, den 11. Januar 1921.

Kommunalverband Bruchsal-Stadt.

Deffentl. Versammlung

Donnerstag, den 13. Januar, abends 8 Uhr, im großen Saale der „Fortuna“ in Bruchsal.

Tagesordnung:

Deutsche Wirtschaft - Verbraucher- und die Konsum-Genossenschaften.

Referent: W. Biegler, Geschäftsführer, Durlach.

In dieser Versammlung laden wir die gesamten Verbraucher Genossenschaften, insbesondere unsere Mitglieder, Männer und Frauen, freundlich ein.

Konsumverein für Bruchsal und Umgegend eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung Der Vorstand

Staber Krüschbach Rebeleher. Bezirksverband Bruchsal des Badischen Beamtenbundes

Golderer, I. Vorsitzender. Ortsauschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes

Saibel, I. Vorsitzender 2140

Städt. Anstellungshalle

Großer Schuhwaren-Verkauf

Die Städt. Anstellungshalle verkauft einen großen Vorrat Schuhwaren aller Art zu wesentlich ermäßigten Preisen.

Wir bringen:

Männerstiefel	Rindbock, schwarz u. braun, kräftiger Gebrauchsstiefel	M 185.-
Frauenstiefel	Rindbock, schwarz, solide Ausführung	M 140.-
Rinderstiefel	Rindbock, schwarz, sehr haltbar	M 95.-
	Größe 31/35 M 115.-	Größe 36/38 M 130.-
Rinderstiefel	Prima Rindbock, braun	M 115.-
	Größe 31/35 M 139.-	Größe 36/38 M 179.-
Rinderstiefel	holzgenagelt, Rindbock	M 80.-
	Größe 27/30 M 75.-	Größe 31/35 M 75.-
Segeltuchschuhe	braun mit Lederzehen und Lederfäßen	M 59.-
	für Kinder	Größe 27/30 M 59.-
	Größe 31/35 M 65.-	
Amerik. Militär-Schnürschuhe	gebraucht, schwarz u. braun, neu geflocht u. geflickt, nur noch in Größe 39, 40 u. 41 vorrätig	M 98.-
Amerik. Gummi-Heberische	gebraucht, 30 cm hoch, mit Wollfäße, wenig getragen	M 45.-
Frauenpantoffel	in Leder und Sammet	M 14.-
	Schuhcreme, schwarz, M. -50, farblich M. 1.-	105
	Schuhfett M. 1.- die Dose	
	Schuhwaxel, schwarz, M. -50 das Paar	

Verkauf an Seidenmann: Packmaterial bitte mitbringen

Verkauf täglich vormittags von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags (Samstags nur bis 5 Uhr) in der Städt. Anstellungshalle (gegenüber Festhalle), Eingang Gartenstraße.

Gewerkschafts-Kartell

Offenburg
Langstraße 39

Sprechstunden der Rechtsanwaltsstelle am Dienstag und Donnerstag, jeweils von 3 bis 6 Uhr. 108

Joh. Rasier-Klinge

Überall erhältlich. Vertreter in Karlsruhe: Herm. J. Weiss, Scheffelstrasse 49.

Kragen

Wäscherei Schorpp

Annahmestellen: Karlsruhe: Bernhardtstraße 8, Kaiserstr. 34 u. 243, Gerwigstraße 46, Amalienstraße 15, Waldstraße 64, Wilhelmstraße 32, Augustastrasse 18, Schillerstraße 18, Kaiserallee 37, Gabelsbergstr. 1, Rheinstraße 18.

Durlach: Hauptstr. 15.

Rastatt, Rastatt.

Verkauf von Neu- u. Möbel

Besichtigung ohne Kaufzwang erwünscht.

Karl Rauch, Dreherstr. 3, Dreherstr. 8

Verloren auf dem Wege von der Festhalle bis Albiabühl ein Winder-Belag, gegen Belohnung auf dem Volksfreundbüro

Oelfarben - Lackfarben

schnelltrocknend - gebrauchsfertig für Anstriche aller Art

Maler - Artikel

vorteilhaft im Farbengeschäft, Waldstraße 15, beim Colosseum.

Wichtig!

Wegen Aufgabe nachstehender Artikel verkaufen wir billig:

Schuh-Creme in Partie u. Auschuß zu M. 3.- bis 4.- per Duzend-Schachteln.

Wach-Schiffel M. 3.- u. 4.- per Duzend.

Rasiermesser M. 10.- per Stück

Ho. z. u. Hornkämme in Partie u. Auschuß zu M. 10.-

Patow, G. m. b. H. Kaiserstr. Nr. 24 n.

Kaute getrag. Kleider, Schuhe, Wäsche, Möbel, aller Art, zu realen Preisen.

H. Schap, 67 Kaiserstraße 67 (Eingang Baldhornstr.).

Bruchkranke

können ohne Operation und Berufsberatung geheilt werden. Sprechstunden in Karlsruhe, Hotel zur Sonne, am 15. Januar v. 9-1 Uhr.

Dr. med. Knopf, Spezialarzt für Bruchleiden.

Anarbeiten und Neuankertigen v. Matragen und Polstermöbel wird billig und sauber angefertigt bei

Volksbuchhandlung Kammerer, Wilhelmstraße 25, Ecke Werberstr.

Erdal

Je größer die Dose, desto vorteilhafter der Kauf. Je besser der Schuhputz, desto länger halten die Schuhe!

Spare durch Erdal

schwarz / gelb / braun / rotbraun

Alteherstr. Wemer & Markt, Mainz